2019

MIRJAM SONNTAG
KIRCHEN IN SOLIDARITÄT MIT DEN FRAUEN

Mit Hagar **ankommen**

Inhalt

Der Mirjamgottesdienst 3

Beginn unseres Weges 4

Angekommen!? 5

Drei Annäherungen

1. Theologische Annäherungen 6

2. Biografische Annäherungen 11

3. Sprachliche Annäherungen 17

Liturgie 18

Bausteine 23

Segenskarten 26

Literaturverzeichnis 30

Impressum 31

Der Mirjamgottesdienst

Der 14. Sonntag nach Trinitatis trägt den Namen „Mirjamsonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen"

An diesem Tag ist die Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft Thema des Gottesdienstes. Dabei kommen Frauengestalten in der Bibel, weibliche Gottesbilder und die Lebenswirklichkeit von Frauen in allen Zeiten und Kulturen besonders in den Blick. Kreativ und die Phantasie beflügelnd lässt sich diese Thematik zugespitzt mit dem Namen einer biblischen Frauengestalt, der Prophetin Mirjam, verbinden. Mirjam spielt in der christlichen und jüdischen Frauenbewegung längst eine prominente Rolle.
Am Mirjamsonntag wird wie am „Männersonntag" (dritter Sonntag im Oktober) deutlich, dass das Geschlecht auch beim Nachdenken über Bibel, Glaube und Theologie eine Rolle spielt.

In einem Arbeitsheft werden Texte, Lesungen, Lieder und Gebete jedes Jahr von einem anderen Kirchenkreis der Evangelischen Kirche im Rheinland erarbeitet und vorgeschlagen.

DIE WURZELN

Der Mirjamsonntag geht zurück auf die ökumenische Dekade (1988-1998) »Kirchen in Solidarität mit den Frauen«.

Ziel der Dekade war es, Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen und für Gerechtigkeit einzutreten. Der entscheidende Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde sollte anerkannt werden, Frauen sollten besseren Zugang zu Führungspositionen und Entscheidungsprozessen bekommen und ihr Einfluss bei der Gestaltung von Theologie und Spiritualität sollte gestärkt werden. Der Mirjamsonntag ist ein Zeichen, dass die Ziele der Dekade weiterhin Gültigkeit haben.

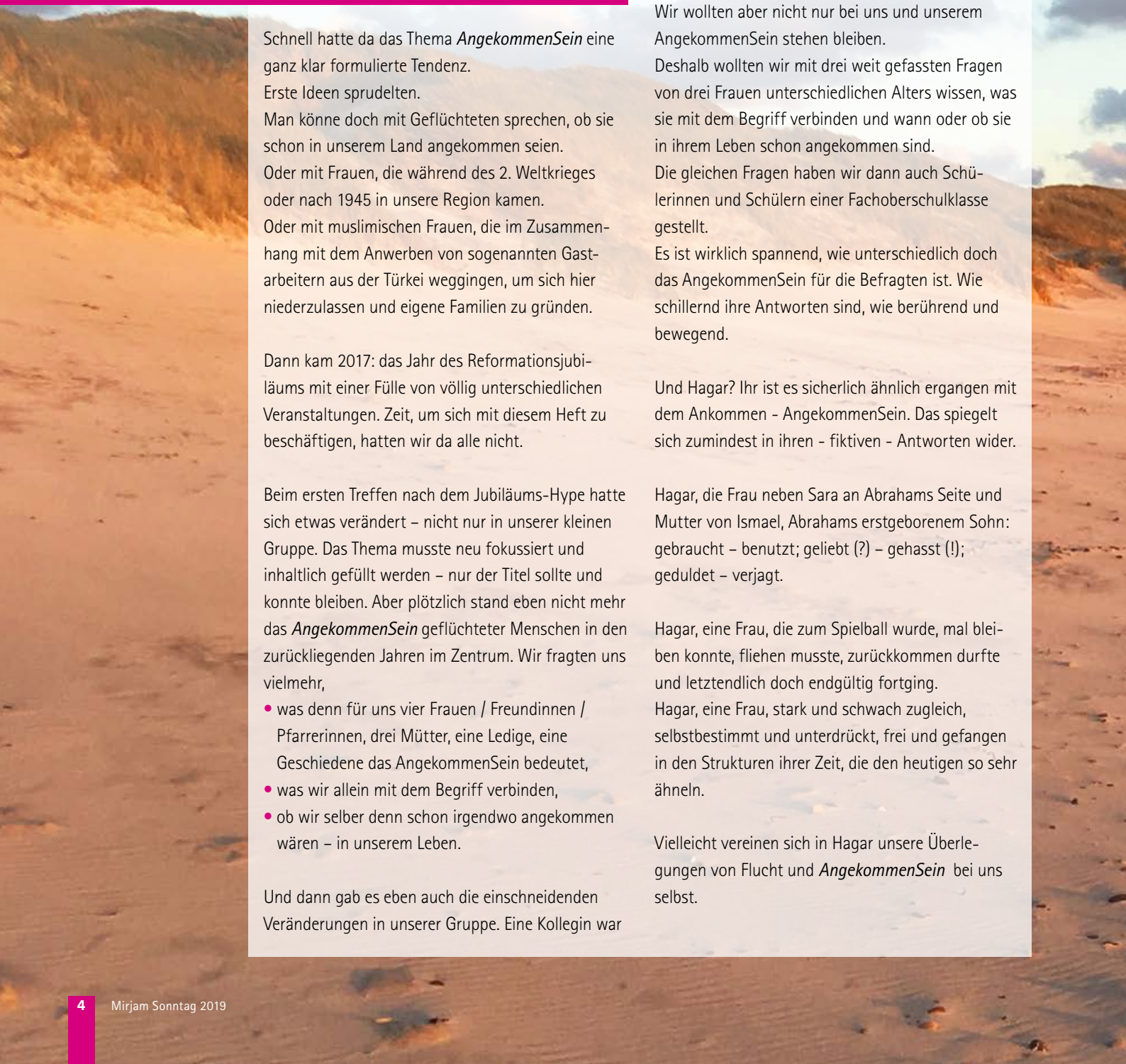
DIE VERTEILUNG

Die Mirjamhefte werden über die Kirchenkreise verteilt – bitte fragen Sie in Ihrem Kirchenkreisbüro nach. Einzelne Exemplare können auch über die Gender-Gleichstellungsstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland bezogen werden (s. Impressum).

Wenn Sie in Ihrem Kirchenkreis Interesse haben, auch einmal das „Mirjamheft" zu gestalten, nehmen Sie Kontakt zur Gender- und Gleichstellungsstelle auf.

Beginn unseres Weges

Als wir uns 2016 zum ersten Mal zusammensetzten, um über ein Thema / einen Titel für den Mirjamsonntag 2019 nachzudenken, beschäftigte die Gesellschaft die Frage, wie die große Zahl an ankommenden Flüchtlingen in unserem Land ein Stück Heimat finden kann – ganz positiv gesprochen. Denn die gegenteiligen Äußerungen zum Umgang mit Asyl- und Heimatsuchenden gibt es bis heute lautstark.



Schnell hatte da das Thema *AngekommenSein* eine ganz klar formulierte Tendenz.
Erste Ideen sprudelten.
Man könne doch mit Geflüchteten sprechen, ob sie schon in unserem Land angekommen seien.
Oder mit Frauen, die während des 2. Weltkrieges oder nach 1945 in unsere Region kamen.
Oder mit muslimischen Frauen, die im Zusammenhang mit dem Anwerben von sogenannten Gastarbeitern aus der Türkei weggingen, um sich hier niederzulassen und eigene Familien zu gründen.

Dann kam 2017: das Jahr des Reformationsjubiläums mit einer Fülle von völlig unterschiedlichen Veranstaltungen. Zeit, um sich mit diesem Heft zu beschäftigen, hatten wir da alle nicht.

Beim ersten Treffen nach dem Jubiläums-Hype hatte sich etwas verändert – nicht nur in unserer kleinen Gruppe. Das Thema musste neu fokussiert und inhaltlich gefüllt werden – nur der Titel sollte und konnte bleiben. Aber plötzlich stand eben nicht mehr das *AngekommenSein* geflüchteter Menschen in den zurückliegenden Jahren im Zentrum. Wir fragten uns vielmehr,

- was denn für uns vier Frauen / Freundinnen / Pfarrerinnen, drei Mütter, eine Ledige, eine Geschiedene das AngekommenSein bedeutet,
- was wir allein mit dem Begriff verbinden,
- ob wir selber denn schon irgendwo angekommen wären – in unserem Leben.

Und dann gab es eben auch die einschneidenden Veränderungen in unserer Gruppe. Eine Kollegin war mittlerweile in eine andere Landeskirche verzogen. Wir waren also nur noch zu viert vor Ort.
Und eine weitere erkrankte ganz plötzlich an Krebs.

Gerade sie hatte nach einem Umzug als einzige von uns sagen können: Hier bin ich angekommen! Am neuen Ort, in meinem Leben.

Das sah dann plötzlich ganz anders aus und zeigte uns allen, wie fragil doch das *AngekommenSein* ist. Wie schnell sich etwas wandelt, wie plötzlich aus dem *AngekommenSein* ein Umbruch, ein Aufbruch wird – werden muss.

Wir wollten aber nicht nur bei uns und unserem AngekommenSein stehen bleiben.
Deshalb wollten wir mit drei weit gefassten Fragen von drei Frauen unterschiedlichen Alters wissen, was sie mit dem Begriff verbinden und wann oder ob sie in ihrem Leben schon angekommen sind.
Die gleichen Fragen haben wir dann auch Schülerinnen und Schülern einer Fachoberschulklasse gestellt.
Es ist wirklich spannend, wie unterschiedlich doch das AngekommenSein für die Befragten ist. Wie schillernd ihre Antworten sind, wie berührend und bewegend.

Und Hagar? Ihr ist es sicherlich ähnlich ergangen mit dem Ankommen - AngekommenSein. Das spiegelt sich zumindest in ihren - fiktiven - Antworten wider.

Hagar, die Frau neben Sara an Abrahams Seite und Mutter von Ismael, Abrahams erstgeborenem Sohn: gebraucht – benutzt; geliebt (?) – gehasst (!); geduldet – verjagt.

Hagar, eine Frau, die zum Spielball wurde, mal bleiben konnte, fliehen musste, zurückkommen durfte und letztendlich doch endgültig fortging.
Hagar, eine Frau, stark und schwach zugleich, selbstbestimmt und unterdrückt, frei und gefangen in den Strukturen ihrer Zeit, die den heutigen so sehr ähneln.

Vielleicht vereinen sich in Hagar unsere Überlegungen von Flucht und *AngekommenSein* bei uns selbst.

Angekommen!?

Sind wir angekommen? - Ja und nein – wir sind angekommen an dem Ort, an dem wir mit Euch / Ihnen Gottesdienst feiern wollen. Wir sind angekommen an dem Ort, von dem aus wir im Gottesdienst wieder losziehen, um neue Orte zu finden, an denen wir ankommen werden, wollen, sollen oder sogar müssen.

Als wir losgezogen sind, dieses Mirjamheft vorzubereiten, da wussten wir zeitlich, wann wir ankommen wollten. Wir hatten einen Plan, mit wem wir ankommen wollten. Und wir hatten eine Vorstellung, wie wir ankommen wollten.
Wo wir dann inhaltlich ankommen, darauf waren wir sehr gespannt – so unterschiedlich waren unsere Gedanken und Erfahrungen, mit denen wir „Ankommen" verbunden haben.
„Ich dachte immer, mit Familie – da fühlt man sich angekommen."
„Hier an meinem neuen Wohnort, da bin ich wirklich angekommen - beruflich und privat."
„Ich habe mich immer wieder angestrengt, irgendwo anzukommen. Dann kam die nächste Herausforderung für mich und ich musste wieder los, um neu anzukommen."
„Jetzt ist es angekommen, in Herz und Verstand."
„Ich fühle mich nicht angekommen, aber mein Haus, in meiner Heimatstadt – wenn ich da ankomme, dann bin ich zuhause."
„Ich dachte, ich bin angekommen – dann brach meine Welt auseinander und ich bin unterwegs anzukommen."
„Das hätte ich nicht gedacht, dass sie so schnell ankommt als Fremde bei den Menschen dort."
Wir sind angekommen – aber alles war ganz anders...

Und vielleicht macht das ja die Vielschichtigkeit des Begriffes „Ankommen" noch einmal mehr deutlich.
Für mich ist Ankommen ein dynamischer Prozess, ein „auf dem Weg sein", kein Bleiben, ein Verweilen.
Ich kann mit meiner Arbeit ankommen oder auch Angekommen sein bei mir selbst, während ich andererseits in meiner Lebenssituation neu unterwegs bin, weil Kinder das Haus verlassen oder ein Rollenwechsel das vertraute Zusammenspiel verändert.
Wie kamen bzw. kommen denn Frauen, die den Weg in dieses Land gesucht haben, durch Migration, Flucht, Spätaussiedlung oder als Frauen der Generation Gastarbeiter... eigentlich an? Wann hatten oder haben sie das Gefühl, angekommen zu sein?
Ja, wie kommen Frauen an? Wann haben sie das Gefühl, angekommen zu sein? Sind das nicht Fragen, die jede Biographie kennt?
Wie oft habe ich schon gedacht, ich bin angekommen, im Beruf, in einer Lebenssituation, bei Menschen, mit mir, konnte verweilen und bin danach wieder aufgebrochen zu einem anderen Ort. Vielleicht macht ja gerade das auch Leben aus; Ankommen und Aufbrechen, auf dem Weg sein, angekommen sein. Was bei mir ankommt, das habe ich nicht alleine in der Hand.
Mal scheint man Herrin über das eigene Leben, mal Sklavin dessen zu sein.
Wie oft erlebe ich das auch bei Frauen in meinem Umkreis.
Da ist jemand angesehen in seiner Lebenssituation und der Tod des Ehepartners verändert alles. Die Sicherheit bei dem Menschen ist verloren, die gesicherte Existenz auch.
Ankommen wird zum Aufbruch mit der Sehnsucht im Herzen, angesehen zu werden und einmal wieder angekommen zu sein.

Beginnt so nicht auch die Geschichte der Hagar?

Drei Annäherungen

1. Theologische Annäherungen (A)

In der Bibel wird Hagar an vier Stellen erwähnt:

- Genesis 16, 1 - 16: Hagar wird stellvertretend für Sarai von Abram schwanger, verliert den Respekt vor ihrer Herrin und wird deshalb gedemütigt. Sie flieht in die Wüste und begegnet dort Gottes Boten, der sie zurück zu Sarai und Abram schickt – nicht ohne ihr und ihrem noch ungeborenen Sohn eine große Nachkommenschaft zu verheißen.
- Genesis 21, 9 – 21: Am Fest der Entwöhnung Isaaks beschließt Sara die Verstoßung Hagars. Abraham willigt auf Geheiß Gottes ein. Hagar flieht mit Ismael in die Wüste und kämpft dort ums Überleben. Erneut hilft ein Bote Gottes, wiederholt die Verheißung von einer großen Nachkommenschaft. Hagar und Ismael werden errettet und finden in der Wüste Paran eine Heimat.
- Genesis 25, 12ff: Hagar wird zur Stammmutter des 12-Stämmevolkes der nordarabischen Ismaeliten.
- Galater 4, 21 – 31: Paulus stellt Hagar und Sara gegenüber und beschreibt damit den Unterschied zwischen Unfreiheit und Freiheit. Hagar steht für das Gesetz, sie gebar als Sklavin und kann deshalb nur Sklaven oder Sklavinnen gebären. Sara ist frei, steht für das Evangelium Jesu und schenkt deshalb ausschließlich freies Leben.

Die beiden Erzählstränge in Genesis 16 und 21 weisen Parallelen auf. Handelnde Personen sind Sarai/Sara, Hagar und Abram/Abraham. Wobei schnell deutlich wird, dass Abram/Abraham eigentlich nur eine Nebenrolle spielt und lediglich ausführt, was Sarai/Sara plant und beabsichtigt.
In Genesis 16 wird deutlich, dass Gottes Verheißung einer großen Nachkommenschaft für Abram (noch) nicht erfüllt ist. Während er sich in Geduld übt, wird Sarai eher kleingläubig und will die ganze Angelegenheit beschleunigen. Sie nimmt die Sache selbst in die Hand und macht von einer Rechtsmöglichkeit Gebrauch, auf die man ausschließlich in der Hagar-Erzählung einen Hinweis findet.
Da Kinderlosigkeit für eine Frau in damaliger Zeit als Schande gilt (ist das vielleicht sogar heute noch so?), gibt es im altorientalischen Recht die Möglichkeit für eine kinderlose Frau, ihre Leibmagd dem Ehemann zu übergeben, damit er sie schwängert. Die Magd wird durch diesen Rechtsakt zur Magd/Zweitfrau des Mannes. Das Kind wird in den Schoß der Ehefrau geboren und damit zum rechtmäßigen Kind des Mannes.
So geschieht es auch bei Hagar. Sie wird Abram übergeben und von ihm schwanger.
Bevor aber das Kind überhaupt geboren ist, scheint Hagar ihre Grenzen zu überschreiten. Sie stellt sich auf eine Stufe mit ihrer Herrin. Es kommt zu einem offenen Konflikt. Sarai interveniert bei Abram. Der löst die neue Rechtsordnung wieder auf und übergibt die Magd Hagar wieder an Sarai, die sofort mit Strenge das Sagen übernimmt. Am Ende der Auseinandersetzung treibt Sarai mit ihrer Eifersucht Hagar in die Wüste.
Hier kommt es zur ersten Begegnung Hagars mit dem Boten Gottes am Brunnen des Lebendigen, der mich sieht (Beer-Lahai-Roi). Er sieht Hagar, nimmt sich ihrer an. Seine volle Aufmerksamkeit schenkt er ihr und verheißt ihrem ungeborenen Kind eine große Nachkommenschaft. In diesem Augenblick des Gesehen-Werdens ist Hagar angekommen bei Gott, bei sich selbst, in ihrem Leben.
Allerdings gibt es eine Bedingung: Hagar muss wieder zurückkehren und sich Sarais Herrschaft beugen. Die junge Hagar wird in dieser Begegnung am Brunnen in der Wüste erwachsen. In ihr wächst Stolz. Sie nimmt die Herausforderung tatsächlich an, kehrt zurück – wohl wissend, dass sie im Gegenüber zu Sarai nur verlieren kann - und entbindet Ismael.

War Hagar in Genesis 16 stark, mutig, stolz und auch ein wenig aufmüpfig, ändert sich in Genesis 21 nun ihre Situation und damit verändert sie sich selbst.
Ismael (eigentlich müsste er nun schon 16-17 Jahre alt sein; die Erzählung lässt ihn aber gleichaltrig zu Isaak erscheinen) wird in Saras Augen zur Konkurrenz und Gefahr für den gerade entwöhnten Isaak. Ihre Eifersucht auf Hagar und deren Sohn treibt sie soweit, dass sie von Abraham fordert, Hagar in die Wüste zu schicken.
Abraham widersetzt sich Saras Forderung nicht, denn Gott hört auf sie. Er unterstützt sie Abraham gegenüber, so dass sie ihren Willen durchsetzen kann.
Abraham entlässt daraufhin Hagar und den gemeinsamen – erstgeborenen - Sohn Ismael mit Brot und Wasser in die Freiheit, die allerdings für Hagar zur unendlichen und fast todbringenden Wüste wird. Aus der starken und erwachsenen wird die elende, verzweifelnde und sich und das Kind aufgebende Hagar, die auch in der Freiheit den Status der Sklavin Saras nicht verliert.
Aber erneut kommt es zur Begegnung Hagars mit dem Boten Gottes. Denn der verdurstende Ismael (= Gott erhört) wird gerettet. In der Wüste erscheint ein Brunnen, der für Wasser sorgt und Mutter und Sohn nicht verdursten lässt.
Auch die Worte des Boten sind Nahrung und Stärkung. Die Verheißung einer großen Nachkommenschaft Ismaels wird wiederholt. Er soll unter Gottes Schutz aufwachsen.
Darin wird deutlich: Gott ist auf der Seite Hagars.
Die Ankündigung der Volkswerdung Ismaels ist der Beginn eines Nebenbetriebs der Heilsgeschichte (v. Rad). Sie steht völlig selbständig neben der Verheißung, die auch an Abraham und Isaak ergeht.
Ismael wird vorhergesagt, dass er als Bogenschütze und Ahnherr (Genesis 25) der Beduinen in den Steppen zwischen Palästina und Ägypten leben wird. Eine Ägypterin wird seine Frau. In all diesen Ankündigungen wird aber eben auch eine Distanz zu den Ordnungen des Vaterhauses (v. Rad) deutlich.

Die sehr freie paulinische Interpretation (Galater 4) in ihrer Gegenüberstellung von Sara und Hagar – Herrin und Sklavin – Freiheit und Unfreiheit - Isaak und Ismael mag einer Unterdrückung und Abwehr gegenüber der vermeintlich feindlichen Nachkommenschaft Ismaels in der Auslegung in den Folgejahren bis heute Vorschub geleistet haben.

Die Rolle Hagars in islamischer Überlieferung ist nicht die der Unfreien, der Sklavin Saras. Sie ist die Mutter Ismaels und Ehefrau Abrahams, mit der er nach Mekka zieht. Sara wird übrigens im Verlauf dieser Erzählung nicht erwähnt.

Theologische Annäherungen (B)

Genesis 16, 1-16

Der erste Vers beginnt mit Sarai und endet mit Hagar. Dieser erste Vers stellt schon die Weichen für die weitere Erzählung. Sarai kontra Hagar, oben und unten in der Machtposition und Hierarchie. Unüberbrückbar beide Positionen. Und Abram in der Mitte, der keinen Bogen schlagen kann oder will zu beiden Kontrahentinnen. Er bleibt seltsam stumm und inaktiv.
„Kinderlosigkeit, soziale Ungleichheit und der Mann Abraham bilden das Konfliktpotential. Die unfreie Frau wird als Ägypterin vorgestellt. Zum Brautpreis für Sara gehörten Sklaven und Sklavinnen. Saras Problem ist ihre Unfruchtbarkeit, die sie auf Jahwe zurückführt. Die alte Welt konnte sich die Empfängnis und Geburt ohne göttliche Zustimmung nicht denken. Doch nun ersinnt Sara eine Lösung, die göttliche Verheißung zu erfüllen: Abraham soll mit ihrer Sklavin ein Kind zeugen. Dies galt nicht als sittenwidrig; das Kind, das der Ehemann mit der Sklavin zeugte, war legitimes Kind der Eheleute." (Die Bibel, erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas, Ostfildern, 2010, 6. Auflage, S. 78). Hagar ist die Leibeigene Sarais, über die sie allein verfügen kann.

Wie Sarai es will, geschieht es. Hagar wird von Abram schwanger. Das verändert das Machtgefüge zwischen Sarai und Hagar. Nicht in den Strukturen, die bleiben, wie sie sind. Aber im Inneren. Mit der Schwangerschaft bekommt Hagar einen neuen Blick für Sarai. Es geht um eine Neuordnung der Beziehung, zu der Sarai unwissentlich beigetragen hat. Dadurch, dass Hagar zur Zweitfrau Abrams wurde (nicht zur Geliebten) auf Sarais Geheiß hin, hat sie Hagars Status erhöht. Da Sarai Hagar nicht als Person wahrgenommen hatte, nicht als Subjekt, sondern immer nur als Sache oder Objekt, hat sie dies im Vorfeld nicht bedacht. Hagar bekommt einen neuen Blick auf die hierarchischen Strukturen, aber Sarai bleibt diesen alten Strukturen verhaftet. Ja, sie überschreitet ihre Grenzen als Sklavin. Sarai hat ja nun auch nicht mehr das alleinige Sagen über sie; das gibt Abram ihr bei ihrer Beschwerde wieder zurück. ‚Tu mit ihr, was du willst.' Abram bleibt sogar in der ähnlichen Begrifflichkeit: Mache mit ihr, was gut ist in deinen Augen (16,6a). Damit spielen die Autoren und Auorinnen des Textes auf die frühere Erwähnung Hagars an „ihre Herrin war gering in ihren Augen" (So übersetzt es Buber, der hier wohl nahe am hebräischen Text ist). Aber was für die eine gut ist, bedeutet für die andere Leiden. Das Verb „bedrücken" (‚nh) kennzeichnet im Hebräischen die Leiden des ganzen Volkes Israel in Ägypten. (Hier ist es eine einzelne ägyptische Frau als Versklavte in Kanaan, bei den Hebräern). Seit Hagar schwanger ist, stellt sie die Machtstrukturen in Frage, erschließt sich für sie eine neue Realität. „In der Hand Sarais und mit Abrams Zustimmung, wird Hagar zum ‚Leidenden Knecht', zum Vorläufer von Israels Not unter dem Pharao. Aber da ist kein Gott, um sie aus Gefangenschaft und Unterdrückung zu befreien, und sie bittet Gott auch nicht um Hilfe. Stattdessen bereitet diese gequälte Frau ihren Exodus selber vor." (Phyllis Trible, Mein Gott, warum hast du mich vergessen! Frauenschicksale im Alten Testament, Gütersloh 1990, 2. Auflage, S. 31)

Hagar hält die Unterdrückung durch Sarai nicht länger aus. Sie flieht. Flieht in die Wüste.
„Der zweite Teil der Erzählung ist nicht mehr einheitlich. Die Grunderzählung erfuhr spätere Erweiterungen, welche die ursprüngliche Handlung verändern. Eine Spur dieses Eingriffs ist in den Versen 9-10 erkennbar: Zunächst gilt der alte Erzählfaden noch: Hagar flieht in die Wüste und rastet an einem Brunnen. Dort begegnet ihr der ‚Bote Gottes' in der Gestalt eines Menschen, dem sie wahrheitsgemäß sagt: ‚Ich bin meiner Herrin Sara davongelaufen.' Vermutlich hat die Grunderzählung eine Rückkehr Hagars nicht gekannt. Nachdem aber in einer späteren Redaktion die

Parallelerzählungen von Isaaks Geburt und Hagars Vertreibung in den Gesamtzyklus eingefügt wurden, musste Hagar wohl oder übel noch einmal zu Sara und Abraham zurückkehren. Darum verfügt nun der Bote Gottes: ‚Kehre heim zu deiner Herrin und beuge dich unter ihre Gewalt!' Damit wird die ursprüngliche Emanzipations- und Rettungserzählung in einen ‚text of terror' umgedreht.
Die Aufforderung, sich unterdrücken zu lassen, und zwar nun noch mehr als vorher, rechtfertigt nachträglich Saras Härte. Jahwe wird als Garant der orientalischen Sklavengesetze in Anspruch genommen, wonach der entflohene Unfreie seinen Herren zurückgebracht werden musste. Das damit gezeichnete Gottesbild widerspricht extrem dem Gott des Exodus aus der Sklaverei." (Hubertus Halbfas, a.a.O., S. 79).

An dieser Stelle kommen mir viele Fragen an den biblischen Text. Es gibt keine Erklärung dafür, warum sich dieser befreiende und Freiheit schenkende Gott Hagar befiehlt, nicht nur in die Knechtschaft zurückzukehren, sondern auch in ihr Leiden. War Gott bis jetzt auf der Seite der Unterdrückten, wechselt er nun die Seiten. Ja, Hagar wird eine große Nachkommenschaft verheißen. Sie ist die einzige Frau, der eine solche Nachkommenschaft verheißen wird. Und dazu die Namensgebung für ihr Kind; Ismael, Gott hört. Was bedeutet das für Hagar? Wie geht sie mit diesem so unverständlichen Gott um?
Sie bleibt die starke und stolze Frau und nennt Gott bei dem Namen, der ausdrückt, wie er ihr begegnet ist. Sie ruft den Namen Gottes nicht an. Sie betet und fleht nicht zu ihm. Sondern sie ruft den Namen Gottes, der zu ihr gesprochen hat. "Du bist El Roi" = Gott des Schauens. Sie erlebt einen Gott, der sie sieht und als Person wahrnimmt und bei ihrem Namen ruft. Es ist das erste Mal in diesem Text, dass sie beim Namen gerufen wird! Abram und Sarai sprechen von ihr immer nur als Magd/Sklavin/Dienerin.
Das Angesehen werden, beim Namen genannt werden, als Person wahrgenommen werden, das stärkt sie. Das gibt ihr viel Kraft, viel Mut, viel Selbstbewusstsein. Ihre Würde wird ihr damit zurückgegeben, Ansehen geschenkt. Auch wenn der Bote Gottes sie in ihr Leid zurückschickt, was nach allem, was sie mit diesem Gott erfahren hat, unerklärlich bleiben muss. Eine wunderbare Erfahrung, die an den äußeren Bedingungen erst einmal nichts ändert. Ist es trotzdem ein Hoffnungsstreif in all der Trostlosigkeit? Es bleibt offen. Muss offenbleiben.
Bedeutet ein vorläufiges Ankommen, und mehr ist es ja nicht, weil sie umkehren muss, dass noch vieles unklar bleibt, ungeklärt? Dass Widersprüchliches auf diesem Weg ertragen werden muss? Rückschläge nach hoffnungsvollem Aufbruch?

Genesis 21, 9-21

Was zunächst so unverständlich erscheint – warum schickt Gottes Bote sie zurück in die Sklaverei? Warum ist er hier nicht als der befreiende Gott zu erleben? - wird klar, wenn man sich verdeutlicht, dass Gott seinem Wort treu bleibt. Er hat Abraham eine große Nachkommenschaft verheißen. Abraham und Sara sollen die Stammeltern sein. Und diesem Versprechen bleibt Gott treu. Es wird deutlich, dass Israel seine Abrahamskindschaft über die Isaak-Linie begründen wird.

Ismael jedoch bleibt der Erstgeborene Abrahams. Auch daran lässt sich nicht rütteln.
„In Israel galt, dass der erstgeborene Sohn im Erbrecht gegenüber den nachgeborenen Brüdern bevorzugt werden soll. (Dtn 21,17). Darüberhinausgehende Rechtsvorstellungen des Alten Orients bestimmen, dass ein freier Mann, wenn er Söhne von Sklavinnen hat, diese anerkennen muss, damit sie Erbansprüche stellen können. Saras Sohn Isaak ist dieser Ordnung entsprechend nicht Abrahams Erstgeborener." (Hubertus Halbfas, a.a.O., S. 86).
Eine vertrackte Situation: Einerseits Gottes Treue gegenüber der Verheißung von Nachkommenschaft an Abraham mit Sara und andererseits die veränderte Lage durch Saras eigenmächtiges Handeln, die der versprochenen Verheißung einen Anfangsstups gegeben hat.
Aber Gott bleibt auch bei seinem Wort, das er Hagar gegeben hat.
Hagar wird nun von Abraham mit ihrem Kind in die Wüste getrieben. Auf das Drängen von Sara hin. Zwar missfiel Abraham sehr, was Sara von ihm verlangte.
Erst eine göttliche Intervention macht klar, dass mit diesem Handeln nicht die Zukunft seines Erstgeborenen auf dem Spiel steht. Abraham erfährt, dass auch Ismael eine große Nachkommenschaft verheißen wird.
Er kann nur darauf hoffen, dass Gott zu seinem Wort steht. Zunächst einmal opfert er seinen erstgeborenen Sohn Ismael zusammen mit dessen Mutter Hagar. Beide werden in die Wüste geschickt mit einem Laib Brot und einem Schlauch Wasser, was normalerweise den sicheren Tod bedeutet.
Aber Gott erhört das Schreien Ismaels und öffnet Hagar die Augen für den Brunnen, aus dem Wasser des Überlebens fließt, Lebenswasser. Sie wird zum zweiten Mal gerettet.
Ich finde es spannend, dass im darauffolgenden Kapitel 22 von der Opferung Issaks berichtet wird. Nachdem Abraham um des lieben Friedens willen mit Sara bereit war, Ismael zu opfern, soll er nun seinen Sohn Isaak opfern.
Wir alle kennen das Ende. Gott will keine Opfer.
Auch Abraham erfährt zunächst einen durch und durch unverständlichen Gott.
Auch hier sind Hagar und Abraham auf eine Stufe gestellt.
Es geht schon längst nicht mehr allein um die Konflikte zweier Frauen.
Im Geschick der Ägypterin Hagar werden zentrale Elemente der israelitischen Gotteserfahrung und Hoffnung vorweggenommen (Sklaverei, Flucht, wundersame Rettung durch Gott, Wanderung durch die Wüste, erneute Rettung durch Gott) (vgl. Thomas Naumann, Wibilex/ Hagar, S.6).

2. Biografische Annäherungen

A) Drei Fragen an Hagar und ihre – fiktiven – Antworten

Was verbindest du persönlich mit dem Begriff AngekommenSein?

AngekommenSein bedeutet für mich einerseits ein äußeres Ziel erreicht zu haben:

- an einem Ort zu sein, eine Heimat zu finden/ haben;
- mit Menschen zusammen zu leben – Familie, Freundinnen und Freunden, sich zu begegnen, Erfahrungen zu machen, etwas miteinander zu erleben und zu teilen, für etwas einzustehen.
- Andererseits verbinde ich mit dem Begriff aber auch einen inneren Zustand:
- in mir angekommen zu sein, in mir zu ruhen;
- zufrieden zu sein mit meinem Leben, für meine Überzeugung einzustehen, mich zu widersetzen wo es mir nötig erscheint, gegen Ungerechtigkeit aufzubegehren, aber auch stille zu werden und dankbar zu sein für das, was ich habe und erleben darf.

Hattest du jemals das Gefühl, ganz angekommen zu sein? Wann war das?
Hast du den Eindruck, in deiner jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein? Was spielt dabei eine Rolle?

Die Geschichte mit Sara, meiner Herrin, war nicht so einfach für mich. Da hatte ich lange Zeit überhaupt nicht den Eindruck irgendwie und -wo angekommen zu sein.
Da gab es nur diesen einen kurzen Moment in meinem Leben, da fühlte es sich so an als wäre ich angekommen: als ich Ismael in meinen Armen hielt.

Aber das Hin und Her mit meiner verzweifelten Flucht als Schwangere in die Wüste hat eher ein gegenteiliges Empfinden ausgelöst.
Erst als Ismael und Isaak geboren waren und ich von Sara endgültig in die Wüste geschickt wurde, kam so etwas wie AngekommenSein auf.
Im Augenblick höchster Verzweiflung kam Gottes Rettung gleich zweifach:

- Er rettete unser Leben mit dem Wasserbrunnen, den ich vorher nicht gesehen hatte.
- Seine Zusage, dass auch mein Sohn eine unzählbare Nachkommenschaft haben sollte, eröffnete mir eine Perspektive und Zukunft.

Äußerlich war ich zwar immer noch auf dem Weg ohne so ganz zu wissen wohin. Aber innerlich hat mich die Klarheit von Saras Rauswurf und von Gottes Verheißung in meinem Leben ankommen lassen.

Wo möchtest du mit/in deinem Leben noch ankommen?

Ich möchte am wahren Ende meines Lebens ankommen – im Frieden mit mir.
Ich möchte noch erleben:

- dass man damit aufhört, Sara und mich theologisch gegeneinander auszuspielen;
- dass man Frauen nicht hin und her schickt wie eine Sache und so behandelt als wären sie eine Ware;
- dass Frauen untereinander solidarisch sind und offen und ehrlich miteinander umgehen.

B) Fragen an Hagar und weitere – fiktive – Antworten

Was verbindest du mit dem Begriff „Ankommen"?
Ankommen bedeutet für mich einen Ortzu haben, an dem ich sicher und angesehen bin, an dem mein Name gekannt wird und ich zufrieden leben kann.

Hattest du jemals das Gefühl, angekommen zu sein?
Ja

Wann war das?
Ich musste mein Land verlassen, ankommen in einem neuen Land, als ägyptische Sklavin einer neuen Herrin. Das war nicht meine Entscheidung. Aber ich habe es getan – weil es zu meiner Aufgabe wurde. Gott hat mich angesehen und es dazu gemacht. Es war nicht leicht, aber ich bin angekommen, in der Sippe des Abraham, habe dort einen Platz bekommen, wurde seine Frau und hatte einen Ort, an dem ich als Hagar angesehen war. Ich habe die Traurigkeit, das Leid von Sara gesehen. Da spürte ich, ja – ich bin angekommen, bei mir selbst. Ich bin eine Frau, jung, kann Kinder gebären, in das Leben finden. Ich hatte Zukunft und Hoffnung. Mein Sohn Ismael kam auf die Welt.

Hast du den Eindruck, in deiner jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein?
Nein

Was spielt dabei eine Rolle?
Mein Weg führte mich immer wieder in die Wüste. Verzweifelt, ohne Chance, ausgestoßen. Ich hatte solche Angst um meinen Sohn. Er war doch mein ganzer Stolz! Ja, ich habe manches falsch gemacht, auch aus falschem Stolz. Manches hat das Schicksal an mir falsch gemacht, manches habe ich von Menschen aushalten müssen. In der Wüste gibt es keinen vertrauten Ort, keine Sicherheit, nichts ist gewohnt, deine Rolle gilt nicht mehr. In der Wüste bist du gezwungen, dich zu orientieren, oder du stirbst.
Und genau da ist mir Gott begegnet. In der Wüste! In Engeln. Er sprach mich mit Namen an. Er gab mir Sicherheit, er schaute mich an.
Der, der mich angeschaut hat, ist meine Orientierung: -..... und so machte ich mich auf den Weg durch die Wüste, mein neues Leben finden. Manches Mal habe ich mit mir gerungen, „warum ich, Gott?" geschrieen, daran gezweifelt, dass wir den nächsten Brunnen finden, die plötzliche Gefahr überstehen, die Kraft für die Wüste ausreicht. Ich muss meinen Weg gehen, als Frau, allein, heimatlos, rechtlos. Ich kenne die Einsamkeit. Und den Schrei nach Gerechtigkeit.
Manches Mal bin ich aber auch angekommen, fühle mich wohl in meinem Leben und mit mir selbst. Bin Gott dankbar. Stolz schaue ich auf meinen Sohn, freue mich über die Geburt meiner Enkel. Die Nachkommenschaft wächst. Ich bin angesehen und mein Name ist über meine Familie hinaus bekannt.

Wo möchtest du in/mit Deinem Leben noch ankommen?
Ich möchte Zuhause sein. Mit mir, meiner Geschichte, meiner Familie, meinem Gott.

C) Fragen an Edith, 51

Was verbindest du mit dem Begriff „Ankommen"?
Ich verbinde mit dem Begriff „Ankommen", in einen zufriedenen, glücklichen Lebensumstand, einen erfüllenden Lebensumstand zu treten.

Hattest du jemals das Gefühl, angekommen zu sein?
Ja, bereits mehrmals.

Wann war das?
Im Alter von 14 Jahren war es für mich das „Ankommen" in meiner großen Familie in meinem Vaterland, das ich nur aus Erzählungen und von Bildern kannte. Der 2. Weltkrieg trennte viele Familien und zerrüttete diese. Ein kleiner Teil meiner Familie lebte in einem damaligen Land des Ostblocks, zur Gruppe der „Deutschen Minderheiten" gehörend.
Ein weiteres Mal „ganz angekommen" fühlte ich mich, als mein jetziger Ehegatte und ich beschlossen, unser zukünftiges Leben gemeinsam zu gestalten.
Auch unsere Familiengründung war ebenfalls vom Gefühl geprägt „angekommen" zu sein.
Solche kleinen Begebenheiten und Ereignisse, die Familie und das eigene Umfeld betreffend, geben mir immer wieder das Gefühl „anzukommen".
Ich denke und behaupte für mich, das Ende sei diesbezüglich noch nicht erreicht.

Hast du den Eindruck, in deiner jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein?
Ich empfinde, in meiner jetzigen Lebenssituation „angekommen" zu sein, denn ich fühle mich überwiegend in Harmonie mit mir selbst.

Was spielt dabei eine Rolle?
Eine Rolle spielt meine kleine Familie und Freunde, von denen ich mich so angenommen fühle, wie ich bin. Mit ihnen kann ich mein Handeln besprechen, wenn sich meinerseits Unsicherheiten ergeben sollten. Sie hören mich an, hören mir zu, bestärken mich und geben mir dadurch Kraft und Mut.
Nicht zuletzt sind es mein Glaube an Gott und das Gebet, die mir helfen, meine Balance und meine innere Harmonie zu erhalten. Ich fühle mich ganz besonders von Gott angenommen und beziehe daraus meine Stärke.

Wo möchtest du in/mit Deinem Leben noch ankommen?
Mein größter Wunsch ist es, in eigener und familiärer Gesundheit, in einer friedlichen Welt und in Freiheit leben zu können. Das gibt mir alles, was ich brauche, denke ich.
Ich für mich habe den Eindruck, dass ich mich immer wieder den aktuellen familiären Geschehnissen und Ereignissen in meinem Lebensumfeld „anpasse" und sie anzunehmen bereit bin. Ich versuche dies, so gut es geht, in mein Leben zu integrieren, wobei ich mich dadurch nicht gestört fühlen sollte und mein inneres Gleichgewicht erhalten bleibt.
Ich weiß, dass ich in meinem Leben viel mehr erreicht habe, als ich jemals zu träumen gewagt hätte. Mit Gottes Hilfe sind die weiteren Strecken auf meinem Lebensweg auch zu meistern.
Da bin ich mir sicher!
Ich fühle mich bei mir selbst angekommen!

D) Fragen an Emma, 83

Was verbinden Sie mit dem Begriff „Ankommen"?
Ich bin nach dem Krieg hierhergekommen. Der Begriff „Heimat" kommt mir da in den Sinn. Heimat, das ist für mich der Ort, an dem ich geboren bin. Da wo ich jetzt lebe, ist mein Zuhause. Dort bin ich gut aufgenommen, hier lebt meine Familie.

Hatten Sie jemals das Gefühl, irgendwo ganz angekommen zu sein? Wann war das?
Als meine Kinder geboren wurden, hatte ich dieses Gefühl. Und als wir in das von mir so ersehnte Haus eingezogen sind. Da fühlte ich mich angekommen. Von meinen Mitmenschen geachtet und beachtet zu werden ist mir auch wichtig.

Haben Sie den Eindruck, in Ihrer jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein? Was spielt dabei eine Rolle?
Ich fühle mich hier und jetzt angekommen und zuhause, weil ich Menschen um mich habe, die mich brauchen und denen ich wichtig bin. Freunde und Familie gehören dazu. Auch die freundliche Aufnahme in meiner Gemeinde trägt dazu bei.

Wo möchten Sie in oder mit Ihrem Leben noch ankommen?
Ich möchte noch einmal in meine Heimatstadt fahren und durch die bekannten Straßen gehen und ich wünsche mir ein leichtes Ende.

E) Fragen an Nathalie, 51

Was verbindest du mit dem Begriff „Ankommen"?
Wenn man sich an einem Ort wohl fühlt und gleichzeitig wahrgenommen wird.

Hattest du jemals das Gefühl, angekommen zu sein? Wann war das?
Ja, als mir bewusst wurde, dass ich von meiner Wahlheimat und deren Einwohnern und Sitten besser erzählen konnte, als von meiner eigenen Heimat, die mir immer fremder wird...

Hast du den Eindruck, in deiner jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein? Was spielt dabei eine Rolle?
Einerseits schon, da ich in meiner Arbeit anerkannt werde und mir ein soziales Umfeld durch meine Arbeit und auch durch meine Kinder aufbauen konnte.
Andererseits trübt irgendwie die Sehnsucht nach meiner Familie und Heimat öfter mal dieses Gefühl, richtig angekommen zu sein.

Wo möchtest du in/mit Deinem Leben noch ankommen?
Vielleicht, indem ich mich noch etwas mehr in der hiesigen Gesellschaft engagiere und mich in irgendeiner Form nützlich mache...

F) Drei Fragen an...

Die Fragen wurden von Schülerinnen und Schülern einer Fachoberschule am Berufskolleg für Technik im Rahmen des Evangelischen Religionsunterrichts kurz vor der Abschlussprüfung beantwortet.

1. Was verbindest du persönlich mit dem Begriff AngekommenSein?

- Ich bin angekommen, wenn ich an einem Ort bin, an dem mich die Leute so akzeptieren, wie ich bin und man selber mit den Leuten gut auskommt.
  Lara, 18

- „Angekommen sein" bedeutet für mich einen Lebensabschnitt zu erreichen, in dem ich nicht mehr gezwungen bin Prüfungen, Tests oder allgemein meine Leistung unter Beweis zu stellen, die meinen Werdegang im Leben bestimmen. Ebenso ist das Erreichen meiner Bedürfnisse wie Familie, Wohlstand und Altersversorgung relativ gut erreicht.
  Prasert, 27

- Es ist der Augenblick, wo man den Moment genießen kann, dass es im Leben kein höheres Ziel für einen selbst gibt.
  Enrico, 22

- Im Hier und Jetzt das Richtige zu leben und erreicht zu haben; keine vermeidbare Schuld mit sich zu tragen; innerlich frei und in Offenheit von sich überzeugt sein.
  Simon, 18

- Für mich bedeutet das: unabhängig von anderen Personen/Familie leben zu können.
  Jan, 21

- Wenn man angekommen ist, dann hat man auch ein Ende erreicht. Es ist egal, ob es ein Lebensziel, ein Reiseziel oder der nächste Abschnitt im eigenen Leben ist.
  Lucas, 18

- „Angekommen sein" = Sich wohlfühlen und jegliche Routinen können und beherrschen.
  Alexander, 20

- Im Kreis einer Gesellschaft angekommen sein und das eigene Ziel erreicht zu haben.
  Lukas, 23

- Sich an einem Ort oder bei Personen wirklich wohlfühlen, ohne dass man denkt unerwünscht zu sein und mit der derzeitigen Situation zufrieden sein.
  Annasophie, 19

- Wenn es einem seelisch und körperlich gut geht und man sich in einem angenehmen Umfeld befindet.
  Manuel, 20

2. Hattest du jemals das Gefühl, ganz angekommen zu sein? Wann war das?
Hast du den Eindruck, in deiner jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein? Was spielt dabei eine Rolle?

- Ich denke, da, wenn ich in der Sonne mit meinen Freunden zuhause sitze, fühle ich mich am besten.
  Tim, 21

- Nein, hatte ich noch nicht bisher! Ich habe immer noch viele Ziele, die ich erreichen möchte.
  Manuel, 20

- Ja, als ich meinen Realschulabschluss in der Tasche hatte und mich mit diesem Zeugnis für das Fachabitur anmelden konnte. Oder beim Sportverein, als wir zusammen die Meisterschaft gewonnen haben.
  Christoph, 18

- Ich hatte das Gefühl irgendwo angekommen zu sein, als ich meine Ausbildung zum Elektriker erreicht und bestanden hatte. Da dieses Ziel in meinen Augen schon immer ein Grundstein für mein Leben ist. Zurzeit habe ich dieses Gefühl jedoch nicht mehr, da ich noch offene Ziele

habe, die ich zurzeit noch erreichen muss.
Prasert, 27

- Ja, 2017 auf der halbwegs geschlossenen Abteilung einer psychiatrischen Klinik, weil ich da nicht viel mehr Probleme hatte, als den Alltag zu bestreiten. In meiner jetzigen Lebenssituation bin ich soweit angekommen, wie man ohne jegliche Einnahmen nur angekommen sein kann.
Alexander, 20

▪

- Ich hatte das Gefühl ganz angekommen zu sein, als ich meinen Dienst als Soldat angetreten habe. Ich hatte die Stelle, die viele Jahre mein Ziel war, wofür ich sehr viel gearbeitet hatte und gleichzeitig eine glückliche Beziehung mit meiner Freundin. Wir waren gerade in unsere erste gemeinsame Wohnung gezogen. Zur jetzigen Zeit fühle ich mich nicht angekommen. Meine Zukunft ist noch ungewiss und auch obwohl ich eine Freundin habe und voraussichtlich das Fachabitur schaffe, überwiegt das Gefühl, noch nicht angekommen zu sein, weil ich mit 23 schon weiter sein wollte als mit ungewisser Zukunft das Fachabi zu erreichen.
Lukas, 23

▪

- Ich bin noch nicht wirklich angekommen. So viele Fragen sind noch offen, viele Lebensabschnitte liegen noch vor mir.
Enrico, 22

▪

- Nein, kann mich nicht erinnern.
Lara, 18

3. Wo möchtest du mit/in deinem Leben noch ankommen?

- Bei einer Familie, in einem guten Job mit Wohlstand und Glück und Gesundheit.
Simon, 18

▪

- Gesundheit, Familie, fester Job.
Manuel, 20

▪

- Ich möchte in meinem Leben noch ankommen an der Stelle, wo ich ein eigenes Haus bauen werde, eine Familie gründen werde und jährlich in Urlaub fahren und ein teures schönes Auto kaufen kann.
Christoph, 18

▪

- Es gibt zwei Dinge, wo ich in meinem Leben hinmöchte:
Ich möchte mit meiner Frau in einem Haus wohnen und vor dem Kamin sitzen, wobei die Kinder oben in ihren Zimmern schon schlafen und ich mit meiner Frau gute Gespräche führen kann und sie liebe wie sie ist. Das ist eine wichtige Sache.
Die zweite Sache ist ein bisschen anders. Ich bin Christ und möchte nach dem Tod bei Jesus im Himmel sein. In der Bibel steht geschrieben (mit meinen eigenen Worten gesagt): Errettung erfolgt nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben an Jesus Christus. Man kommt nur in den Himmel, wenn man Jesus als seinen persönlichen Erretter angenommen hat und Vergebung der Sünden von ihm erhalten hat und somit die Wiedergeburt erlebt hat...
Deswegen ist mein Ziel, dem Herrn zu dienen und eines Tages bei ihm zu sein. Erst dann kann ich offiziell sagen: Ja, ich bin endlich angekommen.
Enrico, 22

- Ich möchte noch unabhängiger von meiner Familie/Freunden sein können und meine berufliche Karriere fördern.
Jan, 21

- Ich habe das Gefühl, dass ich auf einem guten Weg bin.
Lucas, 18

- Ich möchte noch das sehen, was ich sehen will (Länder, Kulturen).
Lara, 18

- Ich habe keine großen Ziele. Ich möchte einfach nur leben können ohne Steine in den Weg gelegt zu bekommen.
Alexander, 20

3. Sprachliche Annäherungen

Dem Begriff AngekommenSein kann und muss man sich aus verschiedenen Richtungen nähern. Denn es gibt tatsächlich eine Bedeutungsvielfalt, der man sich stellen sollte und die uns heute vielleicht sogar fremd ist.

Allein schon aus semantischer Sicht (nach G. Wahrig, Deutsches Wörterbuch, Berlin 1977) gibt es unterschiedliche Be-Deutungen und Erklärungen:

ankommen steht für:

- Ich bin gut angekommen.
  → eintreffen an einem Ort
- Es kommt mir darauf an, dass …
  → das ist wichtig und entscheidend
- Ich lasse es darauf ankommen.
  → eine Sache sich entwickeln lassen
- Bei Familie NN ist ein Kind angekommen.
  → geboren werden
- Ich bin mit meiner Art nicht angekommen.
  → kein Glück bei jemandem haben / schlecht aufgenommen werden
- Ich bin nicht gegen ihn / sie angekommen.
  → in einer Auseinandersetzung unterliegen
- Verlangen / Angst kommt mich an.
  → ergreifen, übermannen

Ankunft

- Eintreffen, Ankommen
  → in diesem Zusammenhang ist immer das Erreichen eines Zielpunktes am Ende eines Weges gemeint

Ankömmling

- jemand, der am Ende seines Weges am Ziel ankommt
- neu Hinzugekommener zu einer bestimmten Gruppe

Auch in der Bibel wird der Begriff in unterschiedlicher Bedeutung benutzt (Große Konkordanz zur Luther Bibel, Stuttgart 1979):

ankommen

- Genesis 35,16: … es kam sie hart an über der Geburt - i.S.v. ergreifen, übermannen
- Johannes 11,17: …als Jesus ankam – i.S.v. nach einem Weg das Ziel erreichen
- Römer 2,18: …kannst du beurteilen, worauf es ankommt – i.S.v. was wirklich wichtig / das Entscheidende ist

Ankunft

- Esra 3,8: …im zweiten Jahr nach ihrer Ankunft – i.S.v. jemand hat einen bestimmten Ort erreicht
- 1. Thessalonicher 5,23: …damit ihr untadelig seid bei der Ankunft – i.S.v. Christi Wiederkunft

Die Bedeutungsvielfalt des Begriffs findet auch ein Gegenüber in der jeweiligen eigenen persönlichen Bedeutung.
Ich komme nach einem Weg irgendwo an einem Ziel an. Das ist der äußere Aspekt des Begriffs, der sich auf räumliche Verhältnisse bezieht.
Ich komme aber auch innerlich nach einem vielleicht sogar langen gewundenen Weg an einem Ziel an – auch ohne einen Meter gegangen zu sein.

Gerade diese Doppel(be)deutung des Begriffs eröffnet neue Sichtweisen und Einschätzungen, lässt Entscheidungen nachvollziehbarer werden und Wege erkennbarer:

- Hagars Weg in ein neues Leben,
- unsere Wege – wo auch immer sie uns hinführen und ankommen lassen.

Liturgie

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung und Einführung in das Thema

Ich begrüße Sie herzlich zu dem heutigen Mirjamgottesdienst.
Der Mirjam-Gottesdienst stellt die Solidarität der Kirchen mit den Frauen in den Mittelpunkt.
Auch in dieser Zeit gilt es, für Gleichberechtigung und gegen Gewalt Frauen gegenüber einzutreten.
Nicht immer geht die Ungerechtigkeit gegen Frauen allein von Männern aus. Häufig treten verschiedene Lebensentwürfe von Frauen in Konkurrenz zueinander. War vor Jahren das Hausfrau- und Muttersein vorrangig, so scheint heute die Berufstätigkeit alles andere zu überlagern. Heute wie damals werden Frauen an diesen Rollenbildern gemessen, ja messen sich selbst daran und beurteilen andere danach. Es scheint immer noch schwer, andere Entwürfe gelten zu lassen, nach neuen, gerechten Strukturen zu suchen, Vielfalt zu ermöglichen.
Das Thema für unseren heutigen Gottesdienst lautet: „Ankommen?!" Habe ich meine Rolle, meinen Platz, gefunden? Bin ich auf der Suche nach einem – vielleicht neuen – Ziel? Habe ich mich verlaufen? Bin ich zufrieden mit mir? Mit meiner Situation? Kann ich andere auch mit ihrem Anderssein gelten lassen?
Hagar, die Magd Sarahs, wie sie in der Bibel genannt wird, begleitet uns durch diesen Gottesdienst. Ihre Rolle als Sklavin, Mutter, Flüchtende, als Gedemütigte und Überhebliche, als unsere Schwester wollen wir heute bedenken.

Lied

LzHuE Nr. 209, 1-4: Da wohnt ein Sehnen

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes.
Im Namen Gottes, die uns ansieht und wahrnimmt.
Im Namen Gottes, der uns beisteht, wenn es nottut.
Im Namen Gottes, die Hoffnung schenkt und dadurch Kraft gibt.

Im Vertrauen darauf, dass Gottes Kraft uns trägt im Leben und im Sterben. Amen.

Psalm 11

(eg 775) (im Wechsel mit der Gemeinde)

Gebet

Guter Gott, wir haben uns heute auf den Weg gemacht zu dir.
Wir kommen an mit unseren Erfahrungen von Gelingen und Versagen.
Wir kommen an mit schwerem Herzen oder leichtem Schritt.
Wir kommen an voll Dankbarkeit und wir kommen an mit vielen Fragen.
Wie wir auch ankommen, was uns auch bewegt, nun sind wir hier, um auf dein Wort zu hören, uns von dir trösten oder zurechtbringen zu lassen, dich zu loben, dir zu danken.
Nimm weg, was uns von dir und von anderen trennt, lass uns ankommen bei dir und sieh uns an, so wie wir sind. Amen.

Akrostichon

A ngekommen
N ach langem Weg
G erade so eben
E ingerichtet in Verhältnissen
K ollegial, kooperativ, kontrovers kommunizierend
O hne Orientierung
M it Ruhe und Gelassenheit
M eistens zufrieden – selten glücklich
E hrlich
N irgends
S icher
E rnsthaft
I nteressiert
N achfragend

→ Die Anfangsbuchstaben werden auf DIN A4-Blätter gedruckt und sichtbar befestigt, z.B. an einer Wäscheleine, während die einzelnen Assoziationen gesprochen werden.

→ Alternative Texte in den Bausteinen oder eigene Formulierungen.

Sprecherin: *In der Vorbereitung dieses Gottesdienstes haben wir Menschen dazu befragt, was sie unter dem Begriff AngekommenSein verstehen, wann sie schon einmal das Gefühl hatten, angekommen zu sein und wo sie in ihrem Leben noch ankommen wollen.*
Die Antworten waren so unterschiedlich wie die Menschen, die sie gegeben haben.
Aber hören Sie selbst:
Was verbindest du persönlich mit dem Begriff AngekommenSein?

Emma, 83: Ich bin nach dem Krieg hierhergekommen. Der Begriff „Heimat" kommt mir da in den Sinn. Heimat, das ist für mich der Ort, an dem ich geboren bin. Da wo ich jetzt lebe, ist mein Zuhause. Dort bin ich gut aufgenommen, hier lebt meine Familie.

Enrico, 22: Es ist der Augenblick, wo man den Moment genießen kann, dass es im Leben kein höheres Ziel für einen selbst gibt.

Nathalie, 51: Wenn man sich an dem Ort wohlfühlt und gleichzeitig wahrgenommen wird.

Sprecherin: *Hattest du jemals das Gefühl, ganz angekommen zu sein? Wann war das? Hast du den Eindruck, in deiner jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein? Was spielt dabei eine Rolle?*

Emma, 83: Als meine Kinder geboren wurden hatte ich dieses Gefühl. Und als wir in das von mir so ersehnte Haus eingezogen sind. Da fühlte ich mich angekommen. Von meinen Mitmenschen geachtet und beachtet zu werden ist mir auch wichtig.
Ich fühle mich hier und jetzt angekommen und zuhause, weil ich Menschen um mich habe, die mich brauchen und denen ich wichtig bin. Freunde und Familie gehören dazu. Auch die freundliche Aufnahme in meiner Gemeinde trägt dazu bei.

Enrico, 22: Ich bin noch nicht wirklich angekommen. So viele Fragen sind noch offen, viele Lebensabschnitte liegen noch vor mir.

Nathalie, 51: Ja, als mir bewusst wurde, dass ich von meiner Wahlheimat und deren Einwohnern und Sitten besser erzählen konnte, als von meiner eigenen Heimat, die mir immer fremder wird... Andererseits trübt irgendwie die Sehnsucht nach meiner Familie und Heimat öfter mal dieses Gefühl, richtig angekommen zu sein.

Sprecherin: *Wo möchtest du mit/in deinem Leben noch ankommen?*

Emma, 83: Ich möchte noch einmal in meine Heimatstadt fahren und durch die bekannten Straßen gehen und ich wünsche mir ein leichtes Ende.

Enrico, 22: Es gibt zwei Dinge, wo ich in meinem Leben hin möchte:
Ich möchte mit meiner Frau in einem Haus wohnen und vor dem Kamin sitzen, wobei die Kinder oben in ihren Zimmern schon schlafen und ich mit meiner Frau gute Gespräche führen kann und sie liebe wie sie ist. Das ist eine wichtige Sache.
Die zweite Sache ist ein bisschen anders.
Ich bin Christ und möchte nach dem Tod bei Jesus im Himmel sein... Erst dann kann ich offiziell sagen: Ja, ich bin endlich angekommen.

Nathalie, 51: Vielleicht, indem ich mich noch etwas mehr in der hiesigen Gesellschaft engagiere und mich in irgendeiner Form nützlich mache...

→ Weitere Fragebogen finden Sie in den biographischen Annäherungen. Sie können auch eigene Antworten formulieren.

Sprecherin: *Und Sie? Wie beantworten Sie die Fragen? Machen Sie sich dazu ein paar Minuten Ihre ganz eigenen Gedanken und tauschen Sie sich dann mit Ihren Nebenfrauen/-männern aus.*

→ Fragen für alle sichtbar aufhängen oder an Wand projizieren, siehe Bausteine.

Leise Instrumentalmusik

Bündelung: Aphorismus

Sprecherin:

AngekommenSein?
Auf der Suche.
Ärger und Traurigkeit über verpasste Chancen – nicht wahrgenommene Möglichkeiten.
Nie zuhause sein im eigenen ICH
Angekommen?! – Wo denn?
Angekommen?! – NEIN!
Immer noch auf dem Weg – Wohin?
Nie angekommen, immer hinterherhecheln.
Nur ganz winzige Augenblicke mit dem Gefühl „richtig" zu sein.
Angekommen? – JA!
Im Hier und Jetzt!
In und mit meiner Familie, meinen Freundinnen und Freunden.
Angekommen in meinem Beruf, der ein Stück Berufung ist.
Angekommen an meinem Lieblingsort mit meinem Lieblingswort: hygge!
Und dann doch wieder auf der Suche nach dem Zuhause in mir.
Angekommen?! – Mit Zweifeln, Ungeduld, wenig Zutrauen und doch irgendwie einem Gefühl von Geborgenheit.
Angekommen in mir – und vor allem bei GOTT!

Leise Instrumentalmusik

Lesung

Gen 16, 1-16 (Bibel in Gerechter Sprache oder andere Übersetzungen)

Glaubensbekenntnis

eg 817

Lied

LzHuE Nr. 200, 1-3: Fürchte dich nicht

Predigt

zu Gen 21, 9-21 (Dialogpredigt in den Bausteinen)

Lied

freiTÖNE Nr. 1: Du bist ein Gott, der mich anschaut
alternativ: LzHuE Nr. 308, 1 - 3: Vertraut den neuen Wegen

Fürbitten

mit Liedruf LzHuE Nr. 99: Meine Hoffnung und meine Freude

Herr,
Du siehst, wer wir sind, dir ist unser Schicksal nicht egal.
Deshalb bringen wir unsere Bitten vor dich.
Für alle, die noch kein Ziel vor Augen haben:
Zeige du ihnen lohnende Aufgaben und Richtung für ihr Leben.
- Liedruf -
Für alle, die sich am Ziel angekommen fühlen:
Dass sie neugierig bleiben auf das, was du noch mit ihnen vorhast.
- Liedruf -
Für alle, die sich verrannt haben:
Öffne ihre Augen und schenke ihnen die Kraft, Umkehr zu wagen.
- Liedruf -
Für alle, die den Weg als das Ziel ansehen:
Lass sie nicht müde werden auf dem Weg und schenke ihrem Weg eine gute Richtung.
- Liedruf -
Für uns alle:
Wenn wir einst bei dir ankommen, nimm uns in Gnaden auf.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

(oder eigene Ergänzungen und Formulierungen)

Vater unser

Lied

LzHuE Nr. 74, 1-3: Geh unter der Gnade

Segen

Herr, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg - segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen - behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg - lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal - sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen - erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

Musikalisches Nachspiel

→ Am Ausgang kann eine Karte mit einem im Heft abgedruckten Foto und diesem Segensspruch oder einem Bibelwort auf der Rückseite verteilt werden.

Bausteine

Dialogpredigt zu Genesis 21, 9-21

Eine Frau tritt mit der Bibel auf.

Frau: Wie ist es denn mit Hagar weiter gegangen? *(liest Gen 21, (8)9-21)*
(nachdenklich) Ist Hagar angekommen? Zurück in Ägypten - als Ahnmutter eines großen Volkes – in Freiheit? Ich würde sie so gerne befragen!
Hagar: *(kommt hinzu)* Du wolltest mich sprechen?
Ich möchte dir meine Geschichte selbst erzählen. Seit jener Zeit in Kanaan ist es mir sehr wichtig, dass meine Sicht der Ereignisse wahrgenommen wird, dass ICH gesehen werde!
Als ägyptische Sklavin lebte ich bei Sara und Abraham namenlos! Für beide war ich nie Hagar, eine eigenständige Person. Sara war meine Herrin. Sie hatte die totale Verfügungsgewalt über mich. Ich war wie eine Sache, ein Gegenstand, mit dem sie machen konnte, was sie wollte.
Frau: Ja, es waren schlimme Zustände. Immer wieder bin ich erschrocken, wenn ich das lese und gleichzeitig bewundere ich dich als starke Frau, Hagar.
Hagar: *(nachdenklich)* Stark? Sie haben mich nicht zerbrechen können! Ich war jung und konnte Kinder kriegen. Das hatte ich Sara voraus.
Frau: Aber Abraham hatte doch mit Sara die Verheißung einer großen Nachkommenschaft.
Hagar: Stimmt. Aber Gottes Mühlen mahlen langsam. Sara glaubte nicht mehr recht daran. Sie wollte die Sache selbst in die Hand nehmen. *(spöttisch)* Herrin sein! Wie der HERR! Dazu gebrauchte sie mich. Sie bestimmte mich zur Zweitfrau von Abraham – ob ich wollte oder nicht! Ich wurde von Sara an Abraham übergeben. Es war entsetzlich und gleichzeitig meine Chance.
Frau: *(ungläubig)* Deine Chance?
Hagar: Ja, denn ICH wurde von Abraham schwanger! Ich gebar seinen erstgeborenen Sohn! Das konnte Sara nicht aushalten. Jetzt war ich Hagar, die Zweitfrau Abrahams, die Zukunft eines großen Volkes. Und nicht – so wie Sara sich das vorgestellt hatte – eine namenlose Leihmutter. Das ließ Sara nicht auf sich sitzen und brachte Abraham, den Feigling, dazu, mich in ihren Machtbereich zurückzugeben. Ihre ganze Wut über ihr eigenes Leid ließ sie an mir aus. Ich konnte es nicht mehr aushalten. Ich floh.
Frau: War das nicht unüberlegt und überstürzt? Da war doch nur Wüste und du warst schwanger!
Hagar: Was verstehst du denn davon. Warst du schon mal so unfrei? So versklavt wie ich? So erniedrigt? Solcher Gewalt ausgesetzt? Wer war ich schon? Ich hatte keine Perspektive. Nur Wüste! Endlos! Und genau da kam ich an!
Frau: Du hattest deine Begegnung mit dem Boten Gottes.
Hagar: Ja, El Roi, der Gott des Hinschauens, hat meine Demütigungen gesehen. Er hat MICH gesehen und meinen Namen genannt. Mir hat er – wie zuvor Abraham – eine große Nachkommenschaft verheißen. Ich bin die einzige Frau mit dieser Verheißung. Stell dir das vor! Ich war Abraham gleichgestellt.
Frau: Aber du musstest doch zurück unter die Herrschaft von Sara. Das habe ich nicht verstanden.
Hagar: Ich habe GOTT nicht verstanden. Ich hatte mich so angenommen gefühlt und angekommen. Gott sieht mich und mutet mir gleichzeitig das zu. Er gibt meinem Sohn einen Namen – Gott hört: Ismael und schickt mich ins Elend zurück.
Frau: Dort beginnt deine Verheißung – im Elend.
Hagar: *(nickt und erzählt weiter)* Jahre gingen ins Land und das, worüber erst Abraham, dann Sara lachte, geschah – Isaak wurde geboren. Das ging nicht lange gut. Sara wollte das Erstgeburtsrecht für IHREN Sohn! Ismael musste fort! Sie bedrängte Abraham. Der Schwächling wusste nicht, was er tun sollte. So opferte er seinen Erstgeborenen. *(leise)* Mit einem Schlauch Wasser und etwas Brot schickte er uns in die Wüste…
Frau: Dort erfuhrst du deine 2. Rettung. Gott hörte das Schreien deines verdurstenden Kindes

und öffnete dir die Augen für den Brunnen, Wasser des Lebens.

Hagar: Mitten in der Wüste gingen mir die Augen auf: Gott steht zu seinem Wort – zu seiner Verheißung mit Abraham, Sara und Isaak. Sein Wort bricht er nicht. Auch bei mir nicht. Er bleibt mir und meinem Sohn treu. El Roi – der, der mich gesehen hat, begleitet meinen Weg, so dass ich ankommen kann…

Frau: *(überlegt weiter)* Ankommen – weil Gott dich sieht. Ankommen – weil Gott dir Wasser des Lebens, Kraft schenkt, dich erneut aufzumachen. Ankommen – weil Gott dir eine neue Perspektive zeigt. Ankommen – weil Gott dich begleitet. Ankommen – weil Gott dir einen Ort gibt – in Ägypten und einen Wert als Stammmutter eines großen Volkes.

Hagar: Ja – von allem etwas. Mein Angekommensein ist geblieben – auch wenn die Umstände schrecklich, das Leben herausfordernd, die Wege schwer waren. Ich habe erlebt, Gott verliert mich nicht aus dem Blick. Ich bleibe angekommen – trotz aller Zweifel, trotz immer neuem Aufbruch. Ich bin angekommen.

Frau: *(nachdenklich)*: Gott sieht mich an. Gott sieht jede und jeden von uns an. Gott nimmt uns wahr, wie verschieden unsere Lebensentwürfe auch sind.

Gott hat dich gesehen, Hagar, und dir dadurch Ansehen gegeben.

Gott hat auch Sara nicht aus den Augen verloren. Auch wenn sie lange auf die Geburt ihres Sohnes warten musste, blieb Gott bei seinem Wort, ließ sich nicht durch ihr ungläubiges Lachen beeindrucken, nicht beirren durch ihr gnadenloses Handeln.

Dadurch, dass er dir, Hagar, großes Ansehen gab, brach er die Macht Saras und setzte ihr Grenzen.

Ich frage mich, was das für uns heute heißen kann…

Gott sieht uns auf unseren unterschiedlichen Wegen, den schweren und gebrochenen Lebenswegen; den leichten und ebenen Strecken. Er nimmt wahr, was wir erleben, durchleben, erleiden, durchleiden.

Gott nimmt uns wahr mit unseren ganz unterschiedlichen Lebensentwürfen.

Da, wo Menschen mit ihrer Art des Lebens an den Rand gedrängt werden, verhöhnt werden, verachtet werden, gibt Gott den Erniedrigten Würde und Ansehen zurück.

Auch wenn sein Handeln nicht immer auf Anhieb zu verstehen ist, er das Leid nicht einfach mit Donnerhand beiseiteschiebt, bleibt er den Schwächsten immer nahe.

Wirbt er um Solidarität und um ein weites Herz, wirbt er dafür, sich gegenseitig sein zu lassen, besser noch sich gegenseitig zu achten und zu unterstützen, egal, ob mir der Lebensweg oder Lebensentwurf meines Gegenübers fremd ist oder vertraut.

Amen.

→ Hier können Konkretionen aus der eigenen Gemeinde eingefügt werden.

Drei Fragen an ...

Was verbindest du persönlich mit dem Begriff AngekommenSein?

Hattest du jemals das Gefühl, ganz angekommen zu sein? Wann war das?
Hast du den Eindruck, in deiner jetzigen Lebenssituation angekommen zu sein? Was spielt dabei eine Rolle?

Wo möchtest du mit/in deinem Leben noch ankommen?

→ Diese Fragen sollten gut sichtbar im Gottesdienstraum aufgehängt oder an eine Wand projiziert werden, damit die Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher sich darüber austauschen können.

Akrostichon I „AngekommenSein"

A ngekommen?
N icht wirklich
G ut so!
E s gab Zeiten
K ostbare Menschen
O rte, die ich erreicht habe
M usste mich aber immer wieder aufmachen
M al gerne, meist herausgefordert und besorgt
E s gab Neues anzufangen
N ähe zu finden zu
S iegen über Furcht und Selbstkritik
E in neuer Anfang lag auch im Ende
I nteressiert, zweifelnd, im Kopf lauter Ideen – authentisch geht es weiter
N ur zuhause zu sein – wo mag das wohl sein?

Akrostichon II „AngekommenSein"

A nkommen!
N ähe erfahren, Nähe zulassen
G eborgen
E inerlei, was andere sagen
K ann gut Zeiten allein genießen
in kargen Zeiten trotzdem hoffen
O hne Zweifel! Ohne Zweifel?
M it guten FreundInnen, Miteinander
M achen, was mir wichtig;
Mut, „Nein" zu sagen
E infach Zeit haben
N achsinnen, Nachdenken, Nachfühlen
S ich selbst sicher sein, Sinn spüren, Singen
E rfüllen von Träumen und Wünschen
I ntensiv leben, Instrument spielen
N achtisch genießen – ohne Reue

Segenskarten (KOPIERVORLAGEN)

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

El Roi, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

Uns-Sehende, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

Uns-Sehende, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

Uns-Sehende, wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg
- segne uns.
Wenn wir durch Wüstenzeiten gehen
- behüte uns.
Manchmal suchen wir nach dem rechten Weg
- lass dein Angesicht leuchten über uns.
Wir verrennen uns manchmal
- sei uns gnädig.
In Zeiten des Glücks lass uns dich nicht vergessen
- erhebe dein Angesicht über uns.
Und schenke uns deinen Frieden. Amen

Literaturverzeichnis

- Bail, Ulrike u.a. (Hg.) (2006): Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh
  https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigs-online/
- Böhlemann, Peter u.a. (Hg.) (2007): Lieder zwischen Himmel und Erde (LzHuE), 2. Aufl., Düsseldorf
- DIE BIBEL erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas (2010), 6. Aufl., Ostfildern
- Evangelisches Gesangbuch (1996), (eg), Gütersloh
- freiTöne. Liederbuch zum Reformationssommer 2017 (2017), Kassel
- Große Konkordanz zur Lutherbibel (1979), Stuttgart
- Koch, Ursula (2018): Ich, Hagar in: Wie eine Lilie unter Dornen, Neukirchen-Vluyn, S. 55 - 84
- Kruse, Ingeborg (1987): Unter dem Schleier – ein Lachen, 4. Aufl., Stuttgart
- Naumann, Thomas (2014): Hagar in: WiBiLex; http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/20293/
- Trible, Phyllis (1990): Mein Gott, Warum hast du mich vergessen! Frauenschicksale im Alten Testament, 2. Aufl., Gütersloh
- von Rad, Gerhard (1981): Das erste Buch Mose. Genesis, 11. Aufl., Göttingen
- Wahrig, Gerhard (1977): Deutsches Wörterbuch, Gütersloh

Liebes Vorbereitungsteam des Mirjamgottesdienstes,

hier haben wir Ihnen unseren Weg, unsere Gedanken und Ideen bis hin zu einem möglichen Gottesdienst beschrieben.
Für uns war es eine spannende Erfahrung und wir hoffen, das wird es für Sie auch. Beim Umsetzen, Verändern und eigene Akzente setzen wünschen wir Ihnen viel Freude. Wir sind erst einmal angekommen.

Ihr Mirjamheft-Team 2019

Impressum

Herausgabe
Arbeitskreis Mirjamsonntag des Kirchenkreises Jülich

Konzeption und Realisation
Pfarrerin Susanne Bronner
Pfarrerin Bernhild Dankert
Pfarrerin Anke Neubauer-Krauß
Pfarrerin Christine Wild

Projektbegleitung und Vertrieb
Gender- und Gleichstellungsstelle
der Evangelischen Kirche im Rheinland
Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211 4562-680
E-Mail: gender@ekir.de
www.ekir.de/gender

Bild- und Fotonachweise
Titel und Rückseite: Dmitry Pichugin, 123rf.com
2-3: Olivér Svéd, 123rf.com
4-5: Bernhild Dankert
6-7: Inigo Cia, 123rf.com
8-9: Vladyslav Danilin, 123rf.com
10-11: Kamonwan Thongduang, 123rf.com
12-13: Dmitry Rukhlenko, 123rf.com
14-15: givaga, 123rf.com
16-17: Somchai Jongmeesuk, 123rf.com
18-19: Maxim Petrichuk, 123rf.com
20-21: Bruce Rolff, 123rf.com
22-23: noxnorthy, 123rf.com
24-25: Bernhild Dankert
27-29: Bernhild Dankert

Grafik und Layout
Melanie Schmerling,
Grafikgestalten Schmerling und Kemmerling GbR,
Düsseldorf

Auflage
4.000
Jülich 2019

klimaneutral gedruckt
www.klima-druck.de
ID-Nr. 1978640
bvdm.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C022878
www.fsc.org

grün gedruckt.de®
eine marke der schloemer-gruppe

Mit Hagar **angekommen**